

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Klumbach, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. Für Inserate 1907, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416. — Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Postung 3,75 Mk., monatlich 1,25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und bei den Ausgabestellen vierteljährlich 3,45 Mk., monatlich 1,15 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 3,75 Mk., monatlich 1,25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die Tagesblätter 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restamtteil Seite 1.05 Mk. Anzeigen-Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 2258 Berlin.

Nr. 230.

Magdeburg, Dienstag den 1. Oktober 1918.

29. Jahrgang.

Das Gebot der Not.

Deutschland ist in schwerster Not. Leben und Zukunft des deutschen Volkes, auch der Arbeiterklasse, die den größten Teil des Volkes bildet, schweben in hoher erster Gefahr. Im Westen rennen die Heere der Entente seit Wochen in wilder Entschlossenheit und mit weit überlegenen Massen wie Maschinen gegen die deutschen Linien. In den letzten Tagen haben sie ihre Angriffe wesentlich erweitert. Im Süden der Front von Reims bis zur Maas, im Norden von der Aisne bis zum Meer. Von der Nordsee bis zur lothringischen Grenze tobt der Kampf. Auf einer Breite von mehr als 250 Kilometern haben die Deutschen sich zu wehren. Die Amerikaner, die endlich überhaupt nicht über den Ozean kommen konnten, die zweitens militärisch nichts leisten können, die drittens gleich Null zu erachten sind — so lautet die Meinung des verflochtenen Staatssekretärs der Marine Capelle und die bürgerlichen Blätter sollten ihm viele Monate lang begeisterten Beifall — diese Amerikaner haben ganze Abschnitte selbständig übernommen und durch ihr Eingreifen die jetzige Offensive — die größte und gewaltigste des ganzen Krieges — erst möglich gemacht.

Die Deutschen wehren sich zäh und mit all der Kraft, über die sie nach vier Jahren Krieg verfügen. Von dieser Gegenwehr hängt militärisch alles ab. Bricht etwa die Westfront — was wir nicht annehmen, was wir zu fürchten nicht die Nervenkraft haben —

dann ist alles verloren.

Denn in denselben Tagen, an denen Deutschlands Heere auf französischem und belgischem Boden die deutsche Heimat zu schützen suchen, ist die Südostfront eingebrochen. Bulgariens Abfall schafft mit einem Schlag eine ganz neue Lage. Wir haben vor ihr schon in der letzten Nummer am Sonnabend die Augen nicht verschlossen. Wir haben die Folgen dargestellt oder angedeutet, soweit wir dazu bei den Augenblicklich noch herrschenden Verhältnissen, denen wir unterworfen sind, dazu in der Lage waren. Am Sonnabend malten die bürgerlichen Blätter noch hoffnungsvoll. Inzwischen ist bei einigen von ihnen, und zwar fortschrittlichen Gepräges, doch der kritische Blick ein wenig gewachsen. Die „Bosnische Zeitung“ stellt daher die

Folgen der bulgarischen Kapitulation

in der folgenden Darlegung fest:

Kommt Bulgarien zum Sonderfrieden mit der Entente, wohlverstanden zu einem Sonderfrieden, der von der Entente dem militärisch niedergebrosenen Bulgarien diktiert wird, dann ist die Kapitulation der schon jetzt schwer bedrängten Türkei die notwendige Folge. Es ist ausgeschlossen, daß die Türkei, der jede Verbindung mit Deutschland abgeschnitten würde, sich allein halten kann, zumal die siegreiche Ententeheer vor den Toren Konstantinopels nicht halt machen würden. Die Wirkung einer derartigen Situation auf Rumänien ist jedem klar, der die dortigen äußerst geladenen Stimmungen kennt. Und die kennt mittlerweile jedes Kind. Also die erste Folge der bulgarischen Kapitulation wäre der Zusammenbruch der Türkei und der erneute Anschluß Rumaniens an die Entente. Der gesamte Balkan würde damit restlos der Entente ausgeliefert sein und gäbe ihre eine äußerst wertvolle militärische Operationsbasis gegen Oesterreich-Ungarn. . . . Ob Oesterreich-Ungarn bei gleichzeitigen Großangriffen an der italienischen Front dieser Umklammerung selbst bei einer Unterstützung durch deutsche Truppen gewachsen sein würde, ist sehr fraglich. Jedenfalls wird eine Politik, die mit unjüdischen Faktoren rechnen muß, den Zusammenbruch und damit die Kapitulation Oesterreich-Ungarns als sehr wahrscheinlich ins Auge fassen müssen. Nicht unwesentliche Momente, die hier unerörtert bleiben können, sind geeignet, dieser Wahrscheinlichkeit den Charakter eines sicheren Faktums zu geben. Die selbstverständliche Solidaritätserklärung des Grafen Burian ist uns sehr wertvoll, sie deutete aber durch den Gang der Ereignisse sehr bald zu einer platonischen werden. Das Gewicht der Tatsachen würde stärker sein als alle Freundschaftserklärungen.

Unter solchen Umständen würde Deutschland gezwungen sein, den Krieg allein fortzusetzen. . . . Der ganze Ernst der Lage wird erst dann in das richtige Licht gesetzt, wenn man die ungeheure Stärkung der politischen Position der Entente in Rechnung stellt. Die Kapitulation der deutschen Bundesgenossen würde der Entente mit Recht die Überzeugung geben, daß die Abrechnung mit Deutschland nur noch eine Frage der Zeit sein kann. Selbst für einen Frieden unter weitgehenden Zugeständnissen würde kein feindlicher Staatsmann zu haben sein, und in keinem der feindlichen Länder würde die öffentliche Meinung der

Unterwerfung Deutschlands

in irgendwie wirksamer Weise widersprechen. Schon die feindlichen Erfolge an der Westfront haben bewiesen, daß ein geringer Anstoß ausreicht, um exorbitante Forderungen an den Schein der selbstverständlichen Berechtigung zu geben.

Deutschland würde also gezwungen sein, entweder den Kapitulationsfrieden aus den Händen der Entente entgegenzunehmen oder mit der Aussicht auf ein ungewisses Ende den Kampf unter schwersten Opfern fortzusetzen. Sollte diese Alternative an Deutschland herantreten, dann erscheint es selbstverständlich, welchen Weg Deutschland gehen wird. Noch kann diese Alternative verhindert werden, aber nur durch ein sofortiges Handeln, das an die Ratslosigkeit und die Berechnungen der deutschen Politik die größten Anforderungen stellt. Die Politik hat den Weg zu weisen und die Durchführung wird ihm durchzuführen. Dieser Weg muß die vollständige Wiederherstellung der Lage auf dem Balkan zum Ziel haben müssen.

Das fortschrittliche Berliner Blatt ist der Meinung, daß diese Wiederherstellung der Kriegslage auf dem Balkan „mit der größten Aussicht auf Erfolg durchzuführen“ sei. Wir wollen mit dieser Ansicht nicht rechten, schon weil wir nicht dürfen, aber wir wollen darauf aufmerksam machen, daß die Folgen der bulgarischen Unterwerfung sich nicht auf den Balkan allein beziehen. Das Berliner Blatt hat schon auf Rumänien aufmerksam gemacht. Die dortigen Freunde der Entente,

die hohenzollernsche Königsfamilie voran,

sind schon eifrig und laut und lärmend bei der Sache. Ihre Blätter führen eine wilde Sprache gegen den Bukarester Gewaltfrieden, der so zahn war, daß er die Königsfamilie in Amt und Land ließ, was diese Familie jetzt mit Dank heimzählt.

Aber Rumänien allein genügt noch nicht als Wirkungsfeld für den Umschwung, der dort unten eingetreten ist; das ganze weite Rußland wird hineingezogen.

Die bürgerlichen und zaristischen Gegner der Bolschewiki werden aus dem Siege der Entente die größte Förderung erfahren. Sie behaupten sich im Bürgerkrieg ohnehin nur mit dem Aufgebot der letzten Kraft. Die Entente versucht seit Wochen, vom Norden und Osten aus eine neue Front gegen Deutschland herzustellen. Die Bolschewiki haben bisher mit Ach und Krach die Anstrengungen der Gegner abgewehrt. Jetzt erwächst die größte Gefahr aus dem Süden. Die Engländer sind schon in Bulgarien eingerückt. Der Weg zum Schwarzen Meer ist nicht mehr weit. Es winkt das Ziel, daß die englische Flotte sich des Schwarzen Meeres bemächtigen kann. Dann kommt der Stolz der Entente von Süden aus gegen das Herz von Rußland. Und in Rußland sind infolge des Brester Schwerefriedens und all seiner Folgererscheinungen einflußreiche, augenblicklich nur zurückgedrängte Schichten vorhanden, die auf den Tag dieser Erlösung von einem demütigenden Vertrag warten. Ihr Vertreter und Vereidiger des Brester Gewaltfriedens, steht ihr jetzt ein, welche geniale Leistung die geniale Politik der genialen deutschen Diplomaten unter der Billigung des genialen deutschen Bürgertums und seiner noch genialeren Junkerkaste in den verhängnisvollen Januar- und Februar Tagen dieses Jahres vollbracht haben? Und wie unrecht ihr hattet, als ihr damals die deutsche Sozialdemokratie schmähete und verhöhnete, die mit all ihrer Kraft sich gegen die Verblendung zur Wehr setzte?

Das alles steht jetzt in Aussicht. Die Ententeheere setzen ihren Vormarsch durch Bulgarien, Mazedonien und Serbien gegen die Donau und gegen das Schwarze Meer fort. Die Bitte um Waffenstillstand haben sie den Bulgaren abge schlagen. Begreiflich. Sie wollen an die Donau und ans Schwarze Meer. Aber unterwerfen darf sich Bulgarien, bedingungslos unterwerfen. Die Bedingungen des Friedens werden den Bulgaren von der Entente diktiert. Dazu gehört nach englischer Meldung vorerst, daß die Bulgaren jede Verbindung mit den Mittelmächten einstellen und den Rest ihres Heeres den Alliierten zum Kampfe gegen die Zentralmächte zur Verfügung stellen.

Dagegen wird es in dem heute zusammentretenden bulgarischen Parlament ohne Zweifel Widerstand geben. Aber wird dieser Widerstand genügen und wird er sich auswirken können, wo die Engländer schon auf bulgarischem Gebiet stehen und wo andre Heeresmäulen gegen die alten bulgarischen Grenzen im siegreichen Anrücken sind? Ohne Zweifel gibt es in der Sobranje Fraktionen, die Malinows Schwankung nicht ohne weiteres mitmachen wollen. Das gleiche gilt für Teile der Bevölkerung. Aber wird dieser Wille genügen können, um einen nennenswerten Widerstand mit den Waffen zu leisten? Bulgarien steht seit sechs Jahren im Kriege. Uns scheint, es ist völlig zusammengebrochen.

Aber wir wissen darüber wenig, denn wir erfahren nichts.

Die Verbindung mit Sofia kann doch noch nicht unterbrochen sein. In Sofia sitzt ein deutscher Gesandter. Meldet er nichts? Oder sind seine Meldungen derart, daß das Auswärtige Amt sie nicht zu veröffentlichen wagt? Der offiziöse Draht ist doch geschäftig genug, um uns mit Prekzissen einzulassen. Will das Auswärtige Amt diese alte Methode der Vertuschung und Verheimlichung immer, immer noch fortsetzen?

Das sind die Dinge und Aussichten, soweit wir sie angeben oder sie zu zeichnen in der Lage sind. Unerhörtes bricht über das deutsche Volk herein. Die Stunde und das Morgen sind nur zu tragen und zu bewältigen, wenn dem Volke neue Schwungkraft gegeben, neue Wege der Freiheit gewiesen werden. Was geschieht statt dessen? Die

innere Krise schleicht weiter.

Sie schleicht, nicht sie rast. Rasen tut nur das Verhängnis. In den letzten zwei Tagen — jeder Tag hat vier- undzwanzig lange Stunden — ist die Lösung nicht um einen positiven Schritt weiter gediehen. Hertling und Hünke sind am Sonnabend abends ins Große Hauptquartier gefahren, um dem Kaiser ihre Memoren zur Verfügung zu stellen. Das ist alles. Die bürgerlichen Parteien quälen sich um den Artikel 9 der Verfassung — wie wichtig ist das doch jetzt — und wissen nicht, wie weit oder wie wenig weit sie in dem Marsch zur Demokratisierung gehen sollen. Das Junkerblatt, die „Kreuzzeitung“, hat auch in dieser Stunde noch die Stirn zu erklären, daß der Reichstag nur zur Geldbewilligung da sei, das übrige hat ein Diktator ihres Schlages zu besorgen.

So wird auf seiten unserer Herrschenden das Gebot der Not aufgefaßt, nun der Zeiger der Weltuhr auf zwölf gerückt ist und ihr Klöppel schon den ersten Schlag ertönen läßt. Sie wollen von ihren Privilegien selbst jetzt nicht lassen, da die Existenz des Reiches und des Volkes in die schwerste Gefahr geschleudert ist.

Es gibt aber kein andres Mittel, um im Volke den Widerstandsgedanken zu stärken und die letzte Kraft aus ihm herauszuholen als die volle Demokratisierung, die Schaffung eines von Grund aus neuen Deutschlands. Der Obrigkeitstaat hat zu verschwinden. Ueber Nacht. Alle Macht dem Volke und alle Macht ausübung den Vertretern des Volkes. Aller Feudalismus, aller Absolutismus, alle Reaktion, alle Bevormundung in den Orkus oder Deutschland stirzt in den Abgrund. An seinem Rande stehen wir schon.

Das ist das Gebot der Not. Nur wenn es erfüllt wird — ungekürzt, ohne Einschränkung, in voller Front bis zu den Wurzeln des staatlichen Daseins — nur dann wird das Volk neue Kraft und neue Begeisterung gewinnen, um die stärkste Belastungsprobe, die der Weltkrieg gebracht, zu ertragen. Denn nur dann wird jeder Volksgenosse erkennen, daß er den Rest des Krieges, das Schlimmste alles Schlimmen für sich selbst, seine Freiheit und die freie Zukunft seiner Kinder zu führen hat. —

Was kommen könnte.

Denjenigen, die den Frieden um jeden Preis verlangen, weil sie glauben, die Zukunft könne nicht schrecklicher sein als die Gegenwart, zieht der „Vorwärts“ in wenigen tiefen Strichen ein Bild dessen, was kommen könnte, wenn das Verlangen der Verzweifeltsten erfüllt werden müßte. Unser Berliner Parteiblatt schreibt:

„Heute müssen wir uns mit allem Mut, der dazu gehört, folgende Lage als möglich vor Augen stellen: Bulgarien verläßt den Vierbund, um mit der Entente Frieden zu machen, Oesterreich-Ungarn und die Türkei schließen sich diesem Schritt an. Das heißt, daß unser Arm südwestlich nicht mehr über Bodensack hinausreicht, und daß wir jeden Einfluß auf die Teile Polens und der Ukraine verlieren, die von Oesterreich besetzt sind. Dann stehen wir, deutsches Volk, allein gegen Franzosen, Engländer, Italiener, Amerikaner und ihre zahllosen Hilfsvölker und kämpfen mit dem Rücken an der Wand, den

Untergang vor unsern Augen.

Doch wir müssen uns das Bild noch weiter ausmalen: Mutlosigkeit bemächtigt sich der Soldaten, die Wehrkraft

... die Feinde sind in unser Land. Deutsche Städte gehen in Rauch und Flamme auf. Flüchtlingsscharen wälzen sich ostwärts, ihr Zug vermischt sich mit dem des ordnungslos zurückflutenden Heeres, bringt in alle Städte ein, überfüllt die Häuser, kampiert im Freien, stellt die Verwaltung vor unlösliche Aufgaben und verbreitet überall den Geist hoffnungsloser Niedergeschlagenheit.

Die Nahrungsmittelzufuhr, die vier Jahre lang wie ein dünner Strahl rieselte, versagt jetzt ganz. Auf den Straßen sieht man Menschen, die sich plöblich um sich selber drehen und dann niederstürzen, vom Hunger getötet. Es gibt keine Kohlen mehr, folglich kein Licht und keine Straßenbahn. Die Industrie stockt, vermag sich in der allgemeinen Verwirrung nicht von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft umzustellen und entläßt ihre Arbeiter. Der Munitionsarbeiter, der heute vielleicht hundert Mark in der Woche nach Hause trägt, steht morgen vor dem Nichts und kann sich die wenigen noch vorhandenen Nahrungsmittel, die zu phantastischen Preisen gehandelt werden, nicht leisten. In Millionen Familien sagt man sich, wie gut es noch war, als man seine sieben Pfund Kartoffeln und seine vier Pfund Brot die Woche hatte und daß man jetzt erst weiß, was nacktes Elend ist.

Hunderttausende sterben, eine Wahnsinnsstimmung bemächtigt sich der Heberlebenden. Wer weiß, wie lange man noch lebt, so will man sich wenigstens noch an jenen rächen, die schuld an diesem Elend sind.

Aufstände brechen aus,

die man mit blutiger Gewalt niederzuschlagen versucht. Statt des Krieges draußen der Krieg daheim. Schützengräben in den Straßen, Maschinengewehre in den Häusern, Leichen von Männern, Frauen, Kinder auf dem Pflaster.

Man stirbt. Stirbt alle Tode. Durch den Hunger, die Angeln, die Seuchen, die im Gefolge dieser Schrecken nicht ausbleiben. Auf dem Wege zu überfüllten Spitalern stürzen Kranke zusammen, man läßt sie auf Wagen, um sie draußen, ohne Sarg, zu verscharren.

Inzwischen verhandelt die Regierung, die dritte, fünfte, siebente, die seit dem Sturze der letzten eingeseht ist, mit den Gegnern. Da sie keine Widerstandskraft mehr hinter sich weiß, gibt sie dem Feind alles, was er haben will: Land, den Goldschatz der Reichskasse, stellt Milliardenwechsel über Milliardenwechsel aus, geht jede Verpflichtung ein, die man ihr abpreßt, denn sie muß Frieden haben, Frieden um jeden Preis! Aber dieser Friede wird kein Friede sein, der nächst! Er wird

die Hölle auf Erden

sein, wird schlimmer sein selbst als der Krieg! Weil uns dieses Bild niemals verliert, darum sind wir Sozialdemokraten stets für die nationale Verteidigung eingetreten. Gewiß, selbst diesem Nachtbild würden die lichteren Stellen nicht fehlen! Es ist jetzt die Stunde gekommen, ganz offen zu reden, und wir sind entschlossen, es zu tun! In dem allgemeinen Lohwutabahn würde

sehr viel zum Teufel gehen,

was wir Sozialdemokraten längst zum Teufel gewünscht haben. Neben diesem Unrecht würde sich auch mancher Akt weltgeschichtlicher Gerechtigkeit vollziehen. Das Ausräumen wäre gründlich. Aber wer will solchen Preis zahlen, zumal das, was er begehrt, billiger zu haben ist? Wer hat das Herz, sein eignes Volk jolchem unbeschreiblichen Jammer auszusetzen, wenn er es überhaupt noch hindern kann?!"

Der „Vorwärts“ zählt daher die Bedingungen auf, deren Erfüllung nötig ist, um die Katastrophe von Deutschland noch abzuwenden. Er führt fort:

„Darum, nicht um die Nachhaber zu schrecken, muß

die Westfront festbleiben.

Jeder der unsere, den wir mit Sorge brauchen wissen, muß sich dessen bewußt sein, daß es jetzt auf ihn mehr ankommt als je! Jetzt handelt es sich wirklich nicht um Gebotenen, jetzt handelt es sich darum, in Ordnung und ohne unerträgliche Belastung in den Frieden zu kommen. Alle Wahrscheinlichkeit spricht auch dafür, daß es jetzt nicht mehr lange dauern kann. Die Staudhaftigkeit einiger Wochen kann uns das Elend vieler Jahre ersparen!

Die Regierung muß alles tun, um so bald wie möglich zusammen mit ihren Verhandlern an den Konferenztisch zu kommen. Es wird eine

Regierung der deutschen Demokratie

sein müssen, die zur Konferenz geht, und Garantien sind dafür notwendig, daß sie nicht nur dazu bestellt ist, die früher Verantwortlichen von den Unannehmlichkeiten des Friedensschlusses zu entlasten, sondern daß sie dazu da ist, auch dem Willen des Volkes zu bleiben und über die dauernde Erhaltung des Friedens zu wachen. Nur der Völkervertrag, nur die allgemeine Abrüstung kann ihr und dem Volke die Kraft geben, wieder aufzubauen, was in vier furchtbaren Jahren verwüstet worden ist.

Die Regierung, die an den Friedensstisch geht, muß eine Volksregierung sein, die

das ganze Volk hinter sich hat,

wo es gilt, die Sicherheiten des kommenden Friedens zu handhaben, aber auch dort, wo es notwendig ist, den imperialistischen, Deutschlands Zukunft übernehmenden Forderungen der Gegner mit festem Willen zu begegnen. Das kann sie nur tun, wenn die Front fest ist und wenn im Lande Ordnung herrscht!

Der größte Krieg, den die Menschheit erlebt hat, endet, wie alle Weltkriege, vom ersten Tage an gesagt haben, als ein reiner deutscher Vorkriegsgangskrieg. Es folgte nun er jetzt so rasch wie möglich zu Ende gebracht werden.

Wir Volk haben dazu unsere Pflicht getan und denken nicht, je im letzten Augenblick zu verlassen. Nun

tut auf, ihr oben eure Pflicht, bescheidet euch in Dankbarkeit für all das, was euch erspart und erhalten blieb, und begreift, daß die neue Zeit da ist, in der die Völker sich selbst regieren!

Wie schnell die „oben“ ihre Pflicht erkennen, mögen die Leser aus dem ersten Artikel ersehen. Es wird immer noch „ermogen“, es gibt immer noch „Bedenken“, es gibt noch Nebenregierungen und Kulisen, reaktionäre Mächte, Personen und Parteien, die von dem Gebot der Not nichts hören und sehen und die sich gegen die neue Zeit, die stürmisch heraufzieht, zur Wehr zu stellen versuchen.

Und die Stunden entrinnen, die Unersehbares un-wiederbringlich dahinschwenden lassen! —

Schwarze Sage.

Die Berliner Börse hat an den beiden letzten Tagen der vergangenen Woche ihre schwersten Tage seit Kriegsbeginn durchlebt. Die Nachricht von dem Friedensgesuch Malinows kam wie ein Blitz aus heiterm Himmel. Daß etwas im Südosten nicht klappte, war wohl bekannt. Aber an Bulgarien dachte niemand, die Sorgen galten Rumänien.

Die Kurse purzelten um 40, 60, ja 100 Prozent hinunter. Am Sonnabend begannen Interventionenkäufe. Sie boten ein Gegengewicht gegen die überdies nicht zahlreichen freiwilligen, und zwangsweisen Spekulationen, die manchen Wertpapiermärkten ihren Stempel aufdrückten.

Am Schlusse der Sonnabendbörse konnte sich eine Befestigung durchsetzen, die sich zwar nicht in beträchtlichen Kursserhöhungen, aber doch darin äußerte, daß auf dem erreichten wesentlich niedrigeren Kursstand Käufer auftraten. —

Notizen.

Befehung der deutschen Schiffe in Chile. Neuter meldet aus Santiago de Chile: Die Regierung hat den Seebefehlenden befohlen, alle in chilenischen Häfen internierten deutschen Schiffe mit bewaffneten Kräften zu besetzen. —

Begnadigung der polnischen Legionäre. Der Obmann des österreichischen Polenklubs, Tertil, sowie ein polnisches Herrenhausmitglied und ein polnischer Reichsratsabgeordneter wurden vom österreichischen Kaiser in Audienz empfangen. Der Kaiser eröffnete ihnen, daß er die vollständige Einstellung des Prozesses gegen die polnischen Legionäre in Marcaros-Siget verfügt habe. Die Begnadigung ist kein isolierter Akt der inneren österreichischen Politik. Sie steht im Einklang mit dem Versuch, ein Koalitionskabinett zu bilden, dem Streben nach der austropolnischen Lösung und dem Friedenswillen der österreichischen Regierung. Das Ziel ist, durch Verabreichung der protestantischen Nationen der Entente möglichst jede Gelegenheit zur Einmischung zu nehmen. —

Die Grippe in Schweden. „Nationaltidende“ (Kopenhagen) meldet aus Malmö: Im Laufe dieses Monats sind in Schweden nicht weniger als 800 Personen an der spanischen Grippe gestorben, an einem Tage wurden 60 Todesfälle gemeldet. —

Hertling und Hinzke zurückgetreten.

B. Z. B. Berlin, 30. September. Die „B. Z. am Mittag“ meldet den Rücktritt des Reichskanzlers Grafen Hertling und des Staatssekretärs des Auswärtigen v. Hinzke.

Ob die Nachricht zutrifft, haben wir bisher nicht feststellen können — bemerkt Wolffs Bureau zu der Meldung. Da das Bureau die Meldung aber überhaupt wiedergibt, ist an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln. —

Vom Meer bis zur Maas.

B. Z. B. Großes Hauptquartier, 29. September 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Engländer hat im Verein mit Belgiern seine Angriffe in Flandern ausgedehnt und gegen Cambrai fortgesetzt. Franzosen und Amerikaner kämpften erneut in der Champagne sowie zwischen den Argonnen und der Maas an.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Von der Maas bis südlich der Lys während der Nacht heftiger Feuerkampf, der sich in den Morgenstunden zwischen Dignarde und Walberghem zu heftigem Trommelfeuer steigerte. Engländer und Belgier griffen auf der Front von südlich Dignarde bis Walberghem an. Es gelang dem Feinde, unsere Trichterstellungen zu nehmen und teilweise in unsere Artillerielinien einzudringen. Der Angriff des Feindes kam am Nachmittag in der Linie Bahndamm südlich von Dignarde-Merten-Gouthouss-Weyrassebecke-Passchen-Beclere-Quabosche-Hallebe zum Stehen. Die am Abend gegen diese Linie geführten Angriffe wurden mit Hilfe der auf dem Schlachtfeld einrückenden Reserven abgewiesen. Die Höhen von Wiltsharte wurden gegen mehrfache Angriffe des Feindes gehalten.

Westlich von Cambrai hatten wir gestern früh infolge des Rücklages der Kanalfestung beiderseits von Marquain in den Kämpfen am 27. September unsere Front aus dem freien Gelände in eine räumliche Stellung in der Linie Arleug-Neufay-westlich von Cambrai und hinter den Kanal südwestlich von Cambrai-Marcoung mit Einschluß über Gonnelleux in die alte Linie bei Wickers-Guislain zurückgenommen. Die Bewegungen wurden während der Nacht ungestört vom Gegner beobachtet. Der Feind hielt am Morgen noch lange Zeit das gesamte Gelände unter Feuer. In den Mittagsstunden begann er seiner nachdrängenden und griff nordwestlich und westlich von Cambrai mit heftigen Angriffen an. Er wurde abgewiesen. Gegen heftigsten Angriffe, die sich am Abend gegen die Linie südlich von Marcoung richteten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne haben wir ohne feindliche Einwirkung unsere Linie hinter den Duse-Aisne-Kanal, zwischen Anzelle-Ghateau an der Ailette und Bourg an der Aisne, zurückgenommen. Die seit Tagen vorbereitete Bewegung verlief planmäßig und ungehindert vom Feinde.

Erfolgreiche Vorfeldkämpfe westlich der Suippes. Zwischen Suippes und Aisne sowie zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Feind seine starken Angriffe fort. Sie waren gestern besonders schwer und für den Feind außerordentlich blutig. Unsere dort kämpfenden Truppen aller deutschen Stämme, die sich auch gestern wiederum trotz der hohen Anforderungen, die die letzten Tage an sie stellten, hervorragend geschlagen haben, haben einen vollen Abwehrerfolg errungen. Der Franzose, der auf der ganzen Front zwischen Suippes und Aisne in teilweise bis zu sechsmal wiederholten, durch starke Panzergeschwader geführten Angriffen vorbrach, wurden in erbitterten Kämpfen zurückgeworfen. Sein einziger örtlicher Erfolg beruht in der Einnahme von Somme-Py und in kleinen geringfügigen Einbuhrungen unter Abwehrkraft.

In den Argonnen haben wir in vorletzter Nacht infolge des Vorrückens des Feindes im Aire-Tal unsere Linie bis in die Gegen südlich von Binerville-südwestlich von Apremont zurückgenommen. Gegen den Dstrand der Argonnen und gegen die Linie Apremont-Gierges-Brienne stieß der Amerikaner in mehrfachen Angriffen unter teilweisem Einsatz neuer Divisionen vor. Ernstliche Erfolge konnte er bei Apremont und südlich von Gierges erzielen, wo er unsere Linie am frühen Morgen bis an den Wal von Canal und Fays zurückdrückte. Aber auch hier sind, wie an der ganzen übrigen Front, die Angriffe des Feindes unter sehr schweren Verlusten für ihn in unserm Abwehrfeuer, in zähem Kampfe und in unsern erfolgreichen Gegenangriffen gescheitert. Unsere Schützengräben griffen den südlich der Aire ankommenden Feind mit großem Erfolg an. Bei den gestrigen Kämpfen wurden mehr als 150 Panzerwagen des Feindes zerstört.

Wir schossen gestern 32 feindliche Flugzeuge und drei Fesselballone ab.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Mit unerhörter Kraft.

B. Z. B. Großes Hauptquartier, 30. September 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Einbruch des Gegners in unsere Stellungen am 27. September nötigte uns, den rechten Flügel unserer Abwehrfront hinter den Sandzame-Abschnitt von Norden bis Mexem zurückzunehmen und auf dem linken Flügel des Kampffeldes den Wiltsharte-Bogen zu räumen. Feindliche Angriffe gegen den Sandzame-Abschnitt und gegen die Linie Jarren-Westrossebecke wurden abgewiesen. Zwischen Passchenbecke und Westrossebecke bis Moorslebe und Dabizebe vor. Dort fingen wir seinen Stoß auf. Der am frühen Morgen von Gouthen-Koman an der Lys vordringende Feind wurde durch Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Wie kämpften hier in der Lys-Niederung.

Gewaltiges Ringen an der Front zwischen Cambrai und St.-Quentin. Gegen die Stadt und beiderseits der Stadt führte der Feind 16 Divisionen in den Kampf, um Cambrai zu nehmen und unsere Front beiderseits der Stadt zu durchbrechen. Südlich von Cambrai sind die bis zu achtmal wiederholten feindlichen Angriffe vor unseren Linien, bei Sarcourt und Thillois an erfolgreichen Gegenangriffen gescheitert. In den Vororten von Cambrai, Neuville und Cantimpre faßte der Feind Fuß. Wir setzten hier am Westrand der Stadt hinter der Seldbe und schlugen dort erneute heftige Angriffe des Gegners ab.

Die über den Kanalschnitt nördlich von Marcoing geführten Angriffe des Feindes brauen vor und an der Straße Cambrai-Masnières zusammen. Südlich von Marcoing drückte uns der Feind hinter den Kanalschnitt Masnières-Crevecœur zurück.

Mit gleicher Kraft griff er unsere Front von Gonnelleux bis südlich Wellengisse an. Zwischen Gonnelleux und Wellcourt schlugen wir den mehrfachen Einbruch des Gegners restlos zurück. Wickers-Guislain, das vorübergehend verlor, wurde wieder genommen. Dertliche Einbruchstellen wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Die in der Front bei Gonnelleux und Wickers-Guislain schwer kämpfenden Divisionen warfen den aus Richtung Marcoing gegen ihre Platte vordringenden Feind mit ihren Reservebatalionen im entschlossenen Gegenangriff wieder zurück. Zwischen Wellcourt und Wellengisse stieß der Feind über den Kanal vor. Wir brachten ihn am Abend in der Linie Nordrand Wellcourt-Westrand Jonecourt-Lehancourt zum Stehen. Die nördlich von Gricourt sich aller Anstürme erwehrenden Regimenter mußten am Abend ihren Flügel auf Lehancourt zurücknehmen.

In dem im großen erfolgreichen Abschluß der gestrigen schweren Kämpfe haben Truppen aller deutschen Stämme gleichen Anteil. Der Engländer hat seine örtlichen Erfolge mit sehr hohen blutigen Verlusten erkauft.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Gegen unsere neue Linie am Duse-Aisne-Kanal drängte der Feind stark nach. In erfolgreichen Vorfeldkämpfen machten wir hier Gefangene.

Der Franzose setzte zwischen der Suippes und der Aisne, der Amerikaner gegen den Dstrand der Argonnen und den zwischen Argonnen und der Maas seine erbitterten Angriffe fort. Mehrere neue Divisionen warf der Feind auch gestern wieder in den Kampf. Zwischen Audeville und Somme-Py schlugen wir mehrfachen, nordwestlich von Somme-Py westlich in maligen Ansturm des Gegners vor unseren Linien ab. Weiter südlich blieben Maure und Arbeuil in Feindeshand. Wir standen am Abend nach Abwehr des Feindes in der Linie Aire-nördlich Arbeuil-nördlich Sedault-Bouconville.

Mit besonderer Kraft führte der Amerikaner gegen den Dstrand des Argonner Waldes und gegen die Front zwischen Argonnen und der Maas an. Sein Ansturm ist vollständig gescheitert. Beiderseits des Aretales entriffen wir dem Feinde Apremont und den Wal von Montrebeau und warfen hier den Amerikaner mehr als ein Kilometer zurück. Wir schossen gestern 43 feindliche Flugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.



von Deutschlands Schicksal bist auch Du ein Teil, Was Du dem Lande tust, Du tust es Dir zum Heil!

Darum zeichne die Kerker!

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 und den dazu ergangenen Ausführungsanweisungen sowie des § 19 unserer Verordnung vom 15. August 1918 über die Abgabe von Brot und Mehl im Stadtbezirk Magdeburg wird in Abänderung unserer Verordnung vom 20. August 1918 folgendes angeordnet:

Artikel I.

Der Verkaufspreis für einen Doppelkorn einseitlich Sach wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1918 frei Haus des Bäckers bzw. des Kleinhändlers wie folgt festgesetzt:

- a) für Weizenmehl von 94% Ausmahlung auf 57.60 Mark netto Kasse,
b) für Roggenmehl von 94% Ausmahlung auf 52.60 Mark netto Kasse,
c) für Gerstenmehl von 85% Ausmahlung auf 57.60 Mark netto Kasse.

Die Ausführung von Verkäufen zu andern Preisen ist vom 1. Oktober 1918 an unzulässig.

Verkäufe im Großhandel von Schrot und Mehl niedrigerer Ausmahlung sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Lebensmittelamts, Wehlbureau, zulässig. Für diese bleibt jeweilige besondere Preisfestsetzung vorbehalten.

Artikel II.

Der Kleinhandelspreis für 1 Pfund wird mit der Wirkung vom 1. Oktober 1918 an festgesetzt:

- a) für Weizenmehl von 94% Ausmahlung auf 88 Pfg. netto,
b) für Roggenmehl von 94% Ausmahlung auf 80 Pfg. netto,
c) für Gerstenmehl von 85% Ausmahlung auf 88 Pfg. netto.

Für Schrot oder Mehl niedrigerer Ausmahlung werden von Fall zu Fall besondere Preise festgesetzt.

Artikel III.

Der Höchstpreis für Brot wird mit Wirkung vom 31. August 1918 an wie folgt festgesetzt:

- a) für 1 Roggenbrot im Gewicht von 4 Pfund auf 97 Pfg. netto,
b) für 1 Roggenbrot im Gewicht von 3,2 Pfund auf 78 Pfg. netto,
c) für 1 Weizenbrot im Gewicht von 900 Gramm auf 60 Pfg. netto.

Artikel IV.

Zuwiderhandlungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Magdeburg, den 30. September 1918. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Juni 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 435) wird in Verbindung mit der Verordnung des Magistrats der Stadt Magdeburg über den Verkehr mit Brot und Mehl für den Stadtbezirk Magdeburg vom 12. August 1918, §§. 3 und 14 in Abänderung unserer Verordnung vom 20. August 1918 folgendes angeordnet:

Der Artikel IV erhält folgende Fassung: Zur Schwarzbrotbereitung darf ab 1. Oktober 1918 Mehl nur in einer Mischung von

- 80 Teilen Roggenmehl,
10 Teilen Weizenmehl,
10 Teilen Gerstenmehl

verwendet werden. Magdeburg, den 30. September 1918. Der Magistrat.

Schuhbesserungswerkstatt der Stadt Magdeburg.

Zwecks Lageraufnahme bleibt die Schuhbesserungswerkstatt geschlossen:

- für die Ausgabe der reparierten Schuhe Donnerstag den 3. Oktober,
für die Annahme von Reparaturen von Donnerstag den 3. bis Sonnabend den 5. Oktober.

Magdeburg, den 29. September 1918. 265

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung, des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 verordne ich hiermit im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bereich des IV. Armeekorps folgendes:

Alle öffentlichen Versammlungen und Aufzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen, alle nichtöffentlichen Versammlungen politischer Vereine sowie alle nichtöffentlichen Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollen, bedürfen der Genehmigung, die vom Vorstand oder Einberufer spätestens 48 Stunden vor Beginn der Veranstaltung unter Angabe des Ortes, der Zeit, des Verhandlungsgegenstandes und der Redner bei der zuständigen Polizeibehörde einzuholen ist.

Alle übrigen Versammlungen unterliegen der Pflicht zur Anmeldung, die spätestens 6 Stunden vor Beginn unter Angabe des Ortes, der Zeit, des Verhandlungsgegenstandes und der Redner bei der zuständigen Polizeibehörde zu bewirken ist. Dies gilt insbesondere auch für sogenannte Werkstätten- und ähnliche Versammlungen.

Die Befugnis der Ortspolizeibehörde zum Verbot und zur Überwachung für alle Arten der Versammlungen bleibt bestehen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft, soweit die Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen. Wegen mildernde Umstände vor, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Buchstabe f Ziffer 2 der Bekanntmachungen vom 31. Juli 1914 und 1. Dezember 1914 über die Genehmigung von Versammlungen sowie die Bekanntmachung vom 20. Oktober 1917 über das Verbot der Ankündigung von Versammlungen vor erteilter Genehmigung werden aufgehoben.

Diese Verordnung tritt am 2. Oktober 1918 in Kraft. Magdeburg, den 28. September 1918. Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps. Sonntag, Generalleutnant. 199

Prima Altmärker Ferkel

7060 treffen Dienstag mittag ein und gebe preiswert ab Wilhelm Brandt, Albenstedter Straße 36, 1 Str.

Statt des ersehnten Urlaubs traf uns tief erschütternd die schreckliche Nachricht, daß unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Gisel, unser guter Neffe und Cousin, mein über alles geliebter Bräutigam, der Mann Otto Thiele kurz vor seinem 22. Lebensjahr am 31. August ein Opfer des grausamen Völkerringens geworden ist. Er war unser ganzes Glück. Sein sehnlichster Wunsch, noch einmal seine Lieben wiederzusehen, sollte ihm nicht vergönnt sein. Magdeburg, den 30. September 1918. Albenstedter Chauffee 10 In unglücklichem Schmerz: Seine tiefbetäubten Eltern Otto Thiele und Frau Berta geb. Böding. Helene Destrédy als Frau u. alle Verwandten. Er ging dahin, den meine Seele liebt. All meine Hoffnung, meines Lebens Glück. Er ging dahin, der nie mein Herz betrübte. Und ließ mich einsam, trostlos hier zurück. Ich hoffte alle Tage, Daß er bald kehrt zurück. Doch jetzt nur eine Klage: Vorbei mein ganzes Glück.

Bekanntmachung. Die Ausstellung neuer, einfacher, aber solider Gebrauchsmöbel ist bis auf weiteres werktags geöffnet von 10 bis 4 Uhr, Sonntags von 11 bis 1 Uhr. Breitenweg 198, 1. Etzpe. Möbelfürsorge für Minderbemittelte und Kriegsgetraute Gesellschaft mit beschränkter Haftung 2286

Uhren repariert schnell und gut A. Wilke, Uhrmacher, Weinberg 48.

Courier-Eilboten - Telefon 7398 - jetzt Kaiserstraße 85 übernehmen alle Beforderungen schnell und preiswert. 2623 Annahmestelle: Viktoriastr. 9 b. Hoffmann (Schokoladengehäft).

Schweizer Saanen-Ziegen-Wöde stehen zum Decken bei 5980 R. Wolf, Baudstraße 14.

Mandolinen Gitarren, Lauten Mandolinen Gitarren, Lauten, Mund- und Saitenharmonikas, Saiten u. Zubehör verf. Billig H. Reimann, Katharinenstr. 11.

Umzüge führen aller Art Gepackbeförderung, ein- und zweispännig, übernehmen sofort Blase Radler, Schönebeckstr. 8, Telefon 5250 und 2475.

Stenographie, Schönschreiben, Maschinenschreiben gründliche Ausbildung. Am 1. und 15. jedes Monats neuer Kursus. 6046 Gerke, Kaiserstr. 1, II.

Restaurant Artilleriestraße 5, Treffpunkt der Altmärker, speist man besser als bei Muttern mit und ohne Marken, gut gepflegte Biere und Weine, Kaffee, Kuchen usw. Stat- u. Schachspieler finden stets Anschluß. Fernsprecher 7956, 7041 W. Busch.

Leeres Zimmer v. vermiet. m. Elektrif. Zu erfragen i. d. Expedition d. Ztg.

Leere, gebrauchte Blecheimer zu kaufen gesucht. Curt Rabe, Moltkestr. 12c, Eingang Fürstenufer.

Ein eleganter, weinroter Samt- hüt, neu, weg. Trauer preiswert zu verkaufen. Koch, Kühleweinstr. 32, II r.

Ein eiserner Ofen mit Röhren und ein Ofenrohr zu verkaufen. Götsche, Kühleweinstr. 32, II r.

Hosenträger, Strumpfriemen, Strumpfhalter, Schnürsenkel, Nähgarn, Seif, Flaschenfänger, Gummiband, Damen- u. Kinderhandtaschen, Einkaufstaschen, Hosenträgerspiralen, Federhalter, Kopier- und Bleistifte, Reißnägel und Scherentücher. 269 Waren- Ein- und Verkaufszentrale G. m. b. H., an gros. an detail, Magdeburg, Francke- straße 7. Fernsprecher 7663.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Verwaltung Magdeburg.

Nachruf. Am 27. September 1918 verstarb an Lungenerkrankung unser Kollege, der Inwalide Heinrich Heinrich im Alter von 72 Jahren. Ehre seinem Andenken. 2662 Die Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiterverband Verwaltung Magdeburg.

Am 28. d. M. starb unser Mitglieb, der Schlosser Erich Kluge 23 Jahre alt, an Lungenerkrankung. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Dienstag den 1. Oktober, nachmittags 10 Uhr, von der Halle des Buchener Friedhofs aus statt.

Schmücken Sie Ihren Hut mit meinen echten Straußfedern „Brunhilde“ Der reizende, einzig feine Damenhutputz, Sommer, Winter immer modern, fertig z. Selbst-aufstecken. Ich liefere unter Nachnahme in schwarz u. weiß Länge ca. 36, Breite ca. 13 cm zu 3.25 „ 39 „ 15 „ 4.50 „ 46 „ 17 „ 8.00 Zurücknahme nach 8 tägiger Probe. Größte Auswahl in Straußfedern, Straußfeder-Kränzen, Halsrüschen, Reiher versende an jedermann umsonst. Ernst Lange, Düsseldorf 249 Straußfedern-Haus Arnoldstr. 21a. Kein Ladengeschäft. Versand direkt ab Lager!

Tapeten in allen Preislagen ff. Klebstoff

Linoleum u. Wachstuch in bester Ware! 2654 Gebr. Borchers, Lüneburger Straße 42 Haltestelle Kaiser-Otto-Ring.

Winterkartoffeln ztr. 8.75 Mk. können abgeholt werden von morg. 7 bis abds. 5 Uhr, es ist nichts weiter mitzubringen als Kartoffelkarte, Brotumschlag und Sack. 6049 Herm. Klutentreter Güterbahnhof Tor 6. Fernsprecher 1801.

Prima Winterkartoffeln liefert zum festgesetzten Preise von 8.75 Mk. pro Zentner ab Lager, Georgenstr. 10, oder ab Bahnhof, Tor 6, Kartoffelkarten und Säcke sind mitzubringen. 7060 Wilhelm Kirst, Georgenstr. 10

Ein Transport schwere Altmärker Ferkel Schlappohren, ohne Schein, stehen Dienstag früh zum Verkauf bei 7060 Louis Hecht, M.-Neustadt, Papenstr. 4, Hof 1.

Von heute an bleibt mein Geschäft mittags von 1-3 Uhr geschlossen. A. Karger 2664 Gr. Marktstr. 8, Ecke Jakobstr. 46.

In Halberstadt Wiener Hof (Saal) zwei interessante Vorführungen mit dem Waschapparat

Die eiserne Waschfrau Dienstag den 1. Oktober, Beginn um 3 Uhr und 5 1/2 Uhr nachmittags. Alle Hausfrauen von Halberstadt und Umgebung werden hierdurch freundlichst eingeladen. 7063 Der Besuch ist kostenlos und ohne Kaufzwang. Der Apparat wird für 15.00 Mark frei Haus geliefert. W. Ebeling, Magdeburg, Agnetenstraße 1.

Arbeitsmarkt Mauerer und Bauarbeiter sucht Gustav Stieger Agnetenstraße 11/12.

Einem jungen Hausdiener und einen Kellnerlehrling für sofort sucht 7057 Hotel Weißer Bär.

Schuhmacher gesucht 2551 Schönebecker Str. 29/30.

Automobil-Monteur und -Schlosser nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 2686 Audi-Werke A.-G., Magdeburg, Königstraße 19.

Ein zuverlässiger Heizer gesucht. 2571 E. C. Helle, Magdeburg-S. Halberstädter Straße 15.

mehrere Böttcher gesucht. Heine & Co., Halberstadt.

Ungelernte Arbeiter und Platzarbeiter in größerer Zahl. Ferner Maschinen-, Bau-, Reparaturschlosser, Schlosser für Eisenkonstruktionen, Klempner und Sattler. Meldungen schriftlich oder mündlich zu richten an Arbeiterannahmestelle Fabrik Bremen Mathenow, Bahnhofstraße 22.

Maurer, Arbeiter u. Zimmerer für dauernde Arbeit sofort gesucht. Heinrich Gose, Baugeschäft, Augustastr. 40.

Maurer und Erdarbeiter stellt ein Paul Müller, Baugeschäft, Schützenstr. 22.

Zentrifugenarbeiter und sonstige Arbeiter (auch Urlauber) stellt sofort ein 7044 E.C. Helle, Zuckerraffinerie Halberstädter Straße 15.

Tüchtige Akkordarbeiter (Sackträger), auch Urlauber, stellt ein Paul Siebert, Expeditions-geschäft, Altes Fischerufer 32/35. 2571

Arbeiterinnen Kräft. Arbeiter auch Frauen werden sofort eingestellt 7043 Konservenfabrik Mittagstraße 17.

Monteure in leitende Stellung Monteure zur Installation und Freileitung, Schlosser f. Reparaturwerkstatt für bringende Geeresaufträge gesucht. Urlauber und Kriegsbeschädigte können auch berücksichtigt werden. 2677 Gierthm. Aufst. Otto Schreck, Magdeburg, Agnetenstraße 4.

Tüchtige, ältere Flotte Näherinnen für sofort gesucht. H. Esders & Co. Breitenweg 45/47. 2666

Monteure in leitende Stellung Monteure zur Installation und Freileitung, Schlosser f. Reparaturwerkstatt für bringende Geeresaufträge gesucht. Urlauber und Kriegsbeschädigte können auch berücksichtigt werden. 2677 Gierthm. Aufst. Otto Schreck, Magdeburg, Agnetenstraße 4.

Tüchtige Frauen und Mädchen stellt sofort ein 2571 Aug. Leis Nachf., Gr. Diederferer Straße 86.

Arbeiterinnen werden eingestellt 6066 Konservenfabrik Gr. Diederferer Straße 211.

Arbeiterinnen werden eingestellt 6066 Konservenfabrik Gr. Diederferer Straße 211.

Arbeiterinnen werden eingestellt 6066 Konservenfabrik Gr. Diederferer Straße 211.

Arbeiterinnen werden eingestellt 6066 Konservenfabrik Gr. Diederferer Straße 211.

Arbeiterinnen werden eingestellt 6066 Konservenfabrik Gr. Diederferer Straße 211.

Arbeiterinnen werden eingestellt 6066 Konservenfabrik Gr. Diederferer Straße 211.

LANGGE & MÜNZER

Breitweg 51/52, Alter Markt 1 u. 2.

Neue Herbstbekleidung und Hüte



Großer Samthut mit breiter Seidenbandschleife wie Bild **26⁰⁰**



Kleiner fescher Samtblero mit Palette wie Bild **33⁰⁰**

Blusen

aus weißem Seidenkrepp, jugendliche Machart **52⁵⁰**

Blusen

aus dunkel gemustert. Taffelselbe, mit groß. Kragen und Revers . . . **55⁰⁰**

Blusen

aus gutem Seidenkrepp, Vorderteil mit Hoblsaum und Knopfgarnitur **59⁰⁰**

Mäntel

aus festen, haltbaren, melleren Stoffen . . . **79⁰⁰**

Mäntel

aus blauen Stoffen, lose, auch mit Gürtel zu tragen **135⁰⁰**

Mäntel

aus blauen Stoffen, 3/4 lang, weite Form **160⁰⁰**

Jacken-Kleider

aus guten dunklen Stoffen, mit großem Kragen, moderne Gürtelform **245⁰⁰**

Jacken-Kleider

aus guten blauen Stoffen, mit reicher Stepperei, fesche Form **295⁰⁰**

Jacken-Kleider

aus prima meliort. braunen Stoffen, tadellose Machart, prima Verarbeitung . . . **325⁰⁰**

Ungarnierte Hüte

Samt-Frauenformen **29.00 26.00 19.50**
 Samt-Rundhüte **29.00 26.00**
 Velour-Hüte **42.00 38.00 36.00**
 Einfach garnierter Filz-Matelot in modernen Farben . . . **25.00**

Garnierte Hüte

Frauenhut aus Samtband, mit Fantasie **24.00**
 Frauenhut aus Samtband, mit 2 Straußfedern **38.00**
 Moderner Bretonne aus Samtband, mit großem Flügel . . . **48.00**
 Moderner brauner Samt-Rundhut mit Seidenblende und Straußponpons . . **54.00**

Wahalla THEATER
 Direction: Gustav Kluck.
 Heute 7 1/2 Uhr 7054
Das Geheimnis der alten Mansell
 Schauspiel in 3 Akten und 1 Vorspiel. Nach dem gleichnamigen Roman von E. Maclit. Für die Bühne bearbeitet von Carl Hopfberg.

Wilhelm-Theater
 Dienstag, Mittwoch, Donnerstag der große Schläger
Drei alte Schachteln.

Staar (St. höchst. Preisen)
 Gohlstädter, Breitweg 110. (Ging. Seidenstr.)
 Andl. Aufzugstr.

Stephanshallen
 Direction Rich. Frankow
 Täglich abends 7 Uhr
 Sonntags ab 3 Uhr nachm.

Erstklassige Varieté-Vorstellung!

Tonbild-Theater	Weißer Wand	Colosseum
Heute bis einschließlich Donnerstag		
Max Nivelli in Lebensbahnen (Ein Sänglerleben) Drama in 4 Akten.	Die Abenteuer des Kapitäns Hansen verfasst und inszeniert von Harry Piel. 5 Akte. Anna Müller-Lincke in Die Frau Kommerzienrat Lustspiel in 2 Akten.	Lu Synd in Des Nächsten Weib Filmdrama in 4 Akten von Artur Robins. n. Paul Beckers in Fliegentüten-Heinrichs Pech Lustspiel in 2 Akten.
Kriegs-berichterstattung Das Renne von allen Fronten.	Bilder von der Halbinsel Krim Militär-antilige Aufnahme.	Minsk Deutsche Raupen-wagen Militär-antilige Aufnahmen.
Fliegerschießen der Gebirgsartillerie in den Alpen Militär-antilige Aufnahme.		
Beginn wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr. Ende 10 Uhr.		

Klar zum Gefecht!
 Ein Marinespiel
Erstaufführung:
 Freitag den 4. Oktober
Victoria-Theater.

Bolls-Lichtspiele Gudenburg
 Barfüßnerstraße 8

Heute Dienstag bis einschließlich Donnerstag:
 2 Schläger!
 Anfang 6 Uhr.

Doktor Käthe
 Großes Drama in 4 Akten.
 In der Hauptrolle: Lotte Renmann.
Ein nächtliches Ereignis
 Detektiv-Drama in 4 Akten.
 In der Hauptrolle: Rolf Zerr.
 Anfang 6 Uhr. 7063 Anfang 6 Uhr.

Müller-Liparts beliebtes Fürstenhof-Theater
 Eingang Prälatenstraße.
 Heute 8 Uhr
O alle Burschenherrlichkeit
 herrliches Lebensbild m. Gesang in 4 Akten. 7061
 Gastspiel d. reiz. Minni Kirsten vom Metropol-Theater in Köln.
 Vorverkauf 11 bis 1 Uhr.
 — Vorzugskarten gelten. —

ZENTRAL THEATER
 Letzte 3 Tage
Der verliebte Herzog
 Donnerstag
Ehren-Abend
 für Herrn
Otto Spielmann
 anlässlich seines
 10jährigen Bühnenjubiläums.

Kammer-Lichtspiele

Heute bis einschließlich Donnerstag
Edith Méller
 in dem Maritischen Roman
Das Eulenhäus
 — 4 Akte. —
Arnold Rieck
 in
Erwahn, der Schrecken Afrikas
 Reiterstück in 3 Akten.
Aegir
 ein Film-Festspiel in 2 Akten.
 Beginn wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.
 — Ende 10 Uhr. —

Z. L.
 (Zirkus-Lichtspiele, Köpenickerstraße)

Heute Dienstag
 Die glänzenden Filmwerke:
Die Rothenburger
 5 Akte mit 5 Akte
 Friedrich Zelnik — Lia Mara.

Das Lied der Kolombine
 4 Akte mit 4 Akte
 Karola Toelle. 250

Aegir
 3 Akte Ein Filmfestspiel 2 Akte
 Spielzeit: 4 bis 12, Sonntags 3 bis 12.

Fürstenhof-Prunksaal

Dienstag 7 1/2 Uhr:
 Einmaliges Gastspiel
Grete 2595
Wiesenthal
 aus Wien.

Der Langabend Grete Wiesenthals ist in künstlerischer Hinsicht eine der bedeutendsten desjährigen Veranstaltungen.

Mittwoch von 8 — 11 Uhr:
 Aus Anlaß des Geburtstags des Generalfeldmarschalls v. Gudenburg
Or. Streichkonzert
 unter Mitwirkung der Herren: Geffer, Geffer, Riering, Kammerjänger Schwarz und Döring vom hiesigen Stadttheater.
 Orchesterdirigent: Obermusikmeister Schleich.

Ein Teil des Reinertrages wird dem Fonds zur Bekämpfung der Schwindsucht tuberkulöser Krüger zugeführt.

Freitag 7 1/2 Uhr:
Kammermusik-Abend
 Ella Jona-Sinckhausen, Edith von Voigtlander, Eugenie Stoltz-Prunyslaw.

Lichtschauhaus Panorama

Heute bis einschließlich Donnerstag
Magda Madeleine in
Die Tochter des Rajah
 indisches Drama in 4 Akten.
Gerd Riffen in
Die Rache Göttin
 Drama in 4 Akten.
Aegir
 ein Film-Festspiel in 2 Akten.
 Beginn wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.
 — Ende 10 Uhr. —

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 230.

Magdeburg, Dienstag den 1. Oktober 1918.

29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 30. September 1918.

Im fünften Kriegsjahre.

Zu einer wichtigen Kundgebung für die notwendige Erweiterung der Volkswirtschaft und für die Anstrengungen, die im Falle über die Herbeiführung eines Verständigungsfriedens vorhanden sind, gestaltete sich die öffentliche Versammlung, die am Sonntag vormittag im Zirkus stattfand und in der Reichstagsabgeordneter Genosse Landsberg über Müßigkeit und Aussichtslosigkeit im fünften Kriegsjahre einen von starken Beifallskundgebungen begleiteten Vortrag hielt. Der Einladung an alle Bevölkerungskreise war so zahlreich entsprochen worden, daß der große Raum bis auf den letzten Platz besetzt war. Es waren annähernd 3000 Personen erschienen. Neben vielen Feldbauern, die der alten Partei auch im Kriege die Treue wahrten, konnte man auch mehrfach politisch interessierte Vertreter aus Beamten- und Bürgerkreisen bemerken. Aus einigen Zwischenrufen ging hervor, daß auch die Unabhängigen vertreten waren.

Genosse Landsberg

wies auf die erste Stunde hin, in der sich jetzt Deutschland und das deutsche Volk befinden. Mit Machtmitteln, die jedes bisherige Maß hinter sich lassen, versuchen die Gegner die deutschen Fronten zu durchbrechen. Von dem Standhalten unserer Väter im Schützengraben hängt jetzt das Schicksal Deutschlands ab. Aber gerade in einer Stunde, wo der eine unserer Bundesgenossen, die Türkei, in Palästina eine schwere Niederlage erlitten, ein anderer, Bulgarien, einen Sonderfrieden mit der Entente auftritt, darf keine Niedergerichtigkeit und kein Kleinmut Platz greifen. Mehr denn je muß jeder, der es aufrichtig mit seinem Vaterland meint, von Unerschlossenheit besetzt sein, um uns lange Jahre des Friedens mit einer unausschließlichen Massenverarmung zu erparen. (Rufe: Sehr richtig!)

Aber nicht nur Mut und Entschlossenheit, auch Klarheit über die Größe der Gefahr, in der sich Deutschland befindet, ist notwendig. Die Schmachtberei muß aufhören. Man hat zum Beispiel in den ersten Tagen der deutschen Frühjahrs-offensive von einem völligen Zerbrechen der feindlichen Machtmittel gesprochen. Die feindlichen Angriffe in diesen Wochen sind Beweise, wieviel Wahrheit darin lag.

Aus der Rede des Ministers Clemenceau im französischen Senat, als Antwort auf die österreichische Friedensnote, schlägt uns, den Deutschen,

ein Ozean von Saß

entgegen. Aus dem Inhalt der Geheimverträge, die die Regierungen der Entente geschlossen haben, geht klipp und klar hervor, daß Deutschland zu einem Gelotenstaat degradiert werden soll. Alles was das deutsche Volk bisher durchzumachen gehabt hat, ist ein Spießbüßel gegen das, was zu erwarten steht, wenn wir gezwungen würden, einen Clemenceaufrieden einzugehen. Im letzten Falle würden wir in kurzer Zeit wieder zum Schwerte greifen müssen, und dann würde es für uns heißen: Arbeitend leben oder kämpfend sterben! (Rufe: Sehr richtig!)

Mit Stolz und hoher Befriedigung konnte Genosse Landsberg davon reden und auch Beweise dafür anführen, wie die Anstrengungen und Forderungen der Partei für einen Verständigungsfrieden, die schon in der ersten Kundgebung der Fraktion am 4. August 1914 zum Ausdruck kamen, immer mehr Boden gewinnen. Leider sei die Wichtigkeit dieser Forderung mit reichlich vielem Blut erkauft worden. Jetzt endlich würden auch die Unabhängigen zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß Deutschland lediglich einen Verteidigungskrieg führe.

Alsdann kam der Redner auf die innere Konflikte zu sprechen, die ihren Ausgangspunkt von der bekannten Friedensresolution der Mehrheit des Reichstags genommen haben und die bis zu dieser Stunde nicht als beseitigt angesehen werden können. Die Beschlüsse, denen dieserhalb die Reichstagsmehrheit im allgemeinen und die sozialdemokratischen Befürworter der Friedensresolution im besonderen durch die Wildentwürfen und den Bund der sogenannten Kaisertruppen ausgelegt waren, wurden mit der nötigen Dosis Satire und gutem Humor vom Redner behandelt. Aber die ungelich berechteten Wirkungen des Krieges, die ihren klaffenden Ausdruck in dem während des Krieges notwendig gewordenen Wuchergesetz gefunden hätten, fand Redner treffende Worte.

Der Schwerkriegs von Drest-Litowsk und die sich daraus ergebenden Folgen für die Ukraine und die Randvölker des Baltikums wurden eingehend besprochen. Die scharfe Kritik, die dabei geübt wurde, fand ungeheilten Beifall. Bei all diesen Experimenten würde von deutscher Seite leider immer wieder vergessen, daß andre Völker auch eine Seele hätten. Unter allgemeiner Heiterkeit bereitete sich der Redner über den Inhalt des Sitzungsprotokolls des Hauptauschusses vom 1. Februar 1917, worin Admiral von Capelle sich über den rücksichtslosen U-Boot-Krieg und die etwaigen Wirkungen einer Beteiligung Amerikas am Weltkrieg ausließ. Danach war Amerika nicht in der Lage, Soldaten auszubilden. Wenn es aber doch so weit käme, habe es keinen Frachtraum, um die Truppen über den Ozean zu transportieren. Beschaffe es sich aber doch Frachtraum, dann wäre die Wirkung die, daß unsere U-Boote lohnende Ziele bekämen in den amerikanischen Transportern. Die militärische Bedeutung berechnete der Staatssekretär des Reichsmarineamts damals mit 0,00. Und jetzt?

Jetzt ist Deutschland in Not, der Sozialdemokratie ist darum das Anerbieten gemacht worden, an der Regierung teilzunehmen. Eine angenehme Aufgabe ist es bei der gegenwärtigen Lage der Dinge für einen Sozialdemokraten nicht, in die Regierung einzutreten. Wir scheint, sich mit unbeladeten Körper auf einen Ameisenhaufen zu setzen, ist ein Vergnügen zu nennen gegenüber den Unannehmlichkeiten, die ein sozialdemokratischer Minister zu tragen hätte. Trotzdem sind wir bereit, an der Regierung teilzunehmen, wenn das Volksinteresse es verlangt. Wir sind bereit, die Verantwortung für die deutsche Politik zu tragen, aber wir müssen

diese Politik bestimmen können.

Es muß die Sicherheit gegeben werden, daß mit der Vergangenheit radikal gebrochen wird und ein neues Deutschland entstehen kann.

Im Deutschland zu erhalten und zu verteidigen, muß die Kraft des Volkes zusammengefaßt werden. Das ist nur möglich, wenn demokratische Rechte gewährt werden. Das Volk soll seine Geschichte selbst bestimmen. (Rufe: Da könnt Ihr lange warten!) Landsberg (zu den Zwischenrufern): Bleiben Sie nur mit Ihrem Pessimismus hinter dem Ozean sitzen. Wir sind Männer der Tat und nehmen die Rechte, die das Volk braucht. Andre begnügen sich mit radikalen Worten. Die Masse muß wissen, daß der Staat ihr Staat ist. Dann ist jeder einzelne bereit, zu opfern und zu sterben. Deshalb muß

das freie Wahlrecht für beide Geschlechter heraus. Daneben muß der Geist der Verwaltung ein anderer werden. Jeder im Lande, unsere Frontkämpfer draußen müssen wissen, daß sie für ein neues, für ein freies Deutschland kämpfen. Wenn jeder dieses Bewußtsein in der Brust trägt, dann steht die Front, dann erkämpft sich Deutschland für die Zukunft die Möglichkeit friedlicher Arbeit und freier Entwicklung. Jeder hilft mit, denn wer möchte sich der Pflicht entziehen, seine ganze Person für die Freiheit einzusetzen? (Stürmischer Beifall.)

In der Diskussion erhält zunächst Genosse Bader das Wort, der folgende Resolution zur Annahme vorschlägt:

Die Stunde der Demokratisierung Deutschlands hat geschlagen. Nur die volle kiderlose Demokratie im Reich, Staat und Gemeinde kann uns noch einen erträglichen Frieden bringen, Deutschlands Wirtschaft und damit die Zukunft der deutschen Arbeiterklasse retten.

Die Versammlung fordert daher vom Reichstagspräsidenten, daß er sofort das Parlament einberuft. Sie fordert vom Reichstag, daß er ungesäumt als Beginn der Demokratisierung die volle zivile Macht für sich in Anspruch nimmt. Sie fordert, daß das Reichsparlament ein Reichsministerium aus den Beauftragten derjenigen Parteien einsetzt, die sich für die volle Demokratisierung aller gesetzgebenden Körperschaften und staatlichen wie kommunalen Verwaltungen verpflichten.

Diese Regierung hat ungesäumt vor aller Welt zu erklären, daß sie zum Friedensschluß bereit ist auf der Grundlage: keine Innegeringen und Kontributionen, volles Selbstbestimmungsrecht der Völker, Unerschlossenheit des deutschen Gebiets, Sicherung der deutschen wirtschaftlichen Zukunft, allgemeiner Völkerverbund und Abrüstung.

Diese Regierung hat außerdem die Demokratisierung zu veranlassen durch die alsbaldige Einführung der Verhältniswahl für alle Wahlen. Sie hat die Ernährung des Volkes sicherzustellen durch die restlose Erfassung aller Lebensmittel und die gerechte Verteilung des Vorhandenen.

Alle Macht dem Volk! Alle Macht ausübung durch die Vertreter des Volkes.

Zur Begründung führt Genosse Bader aus: Von den verprochenen Reformen sind uns nur lärgliche Teile zugemessen worden. In der Wahlrechtsfrage werden wir seit 14 Jahren geißelt und genarrt. Nun geht's auf's Ganze und uns Gange. Wir müssen eine demokratische Regierung haben, die sich zum Frieden bereit erklärt. Die bisherigen Friedensvorschlüge kamen von kapitalistischen Regierungen an kapitalistische Regierungen. Wenn sich unsere Forderungen durchgesetzt haben, wird zum erstenmal eine Volksregierung Friedensangebote machen. Wenn die Regierungen der Entente die Kühnheit zu dem Verbrechen aufbringen, ein Friedensangebot der deutschen Demokratie abzulehnen, dann werden sie die Erfahrung machen, daß sie ihre Völker nicht mehr hinter sich haben. Es gilt, die Völker der Entente von den kapitalistischen Regierungen der Entente zu trennen. Nur durch die Tat, die ein neues, demokratisches Deutschland bringt, kann der Friede errungen und dauernd erhalten werden.

Genosse Weins geht auf die Stimmung ein, die in manchen Kreisen herrscht und ihren Ausdruck findet in der Redensart: „Nur ein Ende des Krieges, ganz gleichgültig wie.“ So verständlich diese Stimmung ist, so schädlich wäre es, wenn sie politische Geltung bekäme. Sozialdemokraten dürfen sich nicht von Stimmungen leiten lassen, sondern von vernünftigen Erwägungen. Zum Frieden kommen wir nur durch die Demokratie. Allerdings dürfen wir die Widerstände nicht unterschätzen, die einer Demokratisierung Deutschlands entgegenstehen. Eine politische Partei kann nicht aus dem Handgelenk heraus bestimmen, was zu geschehen hat. Reale Machtverhältnisse bestimmen den Lauf der Dinge. Das sollten vor allem die nicht bergehen, die das politische Wirken der alten Sozialdemokratie stets herabzusetzen suchten. Es muß aber in allen Ecken der Reaktion aufgeräumt werden. In Reich, Staat und Gemeinde muß Neues gestaltet werden. Und dann muß der Reichstag aufgelöst werden, damit das Volk selbst seinen Willen zum Ausdruck bringen kann. Wenn sich zeigt, daß das alte Deutschland gestorben und ein neues entstanden ist, wird sich zeigen, daß wir Bundesgenossen bei allen Völkern bekommen, die auf ihre Regierungen einwirken.

Im Schlußwort geht Genosse Landsberg auf die Stimmungen ein, von der Genosse Weins sprach und die auf einen „Frieden um jeden Preis“ hindrängen. In den Kreisen der Sozialdemokraten beider Richtungen hätten diese Stimmungen keine Anhänger, denn auch die Unabhängigen hätten wiederholt entschieden zum Ausdruck gebracht, daß sie einen solchen Frieden nicht wollen.

Genosse Wittmaack läßt über die Resolution abstimmen, die einstimmig angenommen wird, und schließt mit anfeuernden Worten die Versammlung.

„m“

— Eine Erleichterung der Vereins- und Versammlungstätigkeit. Das stellvertretende Generalkommando vergrößert seine Bekanntmachung, die einige Einschränkungen der Vereins- und Versammlungstätigkeit, die der Belagerungszustand gebracht hatte, ein wenig mildert. Danach besteht für einen Teil der Versammlungen nur noch die Pflicht der Anmeldung. Bisher mußte die Genehmigung für alle Versammlungen eingeholt werden. Des weitern ist die einschränkende Bestimmung, daß Versammlungen erst nach erhaltener Genehmigung angehängt werden dürfen, aufgehoben worden. Die Befugnis der Ortspolizeibehörde zum Verbot und zur Ueberwachung für alle Arten der Versammlungen bleibt bestehen. Der Genehmigung bedürfen auch jetzt noch alle öffentlichen Versammlungen und Aufzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen, alle nichtöffentlichen Versammlungen politischer Vereine sowie alle nichtöffentlichen Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollen. Es bestehen also noch Einschränkungen, die das Vereinsleben, besonders die politische Tätigkeit, empfindlich hemmen und deshalb fallen zu müssen. Das deutsche Volk hat in den 4 Jahren des Krieges wohl so viel Vertrauen verdient, daß man es ohne Ueberwachung und vorherige Genehmigung in jedem besonderen Falle über öffentliche Angelegenheiten beraten lassen kann. Die freie Versammlungstätigkeit ist nicht nur ein Recht, sie ist eine Notwendigkeit.

— Der Beginn der Gilbries- und Telegrammbestellung beim hiesigen Telegraphenamts für das Winterhalbjahr ist mit Rücksicht auf die herrschende Dunkelheit hier auf 7 Uhr früh und der Schluß der Bestellung auf 9 Uhr abends festgelegt worden.

— Ein Friedhofsführer. Seit längerer Zeit hatte es der Invalide Friedrich Marx aus Bernersleben verstanden, in größeren Mengen vom Budauer Friedhof zu entfernen, um damit Handel zu treiben. Der Führer der Gräber hatte es verstanden, die entwendeten Knochen vor den Augen der Wärter zu verbergen, bis er aber doch auf frischer Tat ertappt wurde. Das Schöffengericht in Budau belegte den Plunderer mit 6 Wochen Gefängnis.

— Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 15. September bis 20. September 1918 die Zahl der Eheschließungen 44; der Lebendgeborenen (Borwoche) 29 männliche, 40 weibliche, zusammen 69; der Gestorbenen 40 männliche, 39 weibliche, zusammen 79 (Borwoche — männliche, — weibliche, zusammen —); darunter Kinder im 1. Lebensjahr 2 männliche, 1 weibliche, zusammen 3 (Borwoche — männliche, — weibliche, zusammen —); die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar: Scharlach 2 (davon — auswärts), Diphtherie und Krupp 18 (—), Unterleibstypus 10 (—), Rindpestfieber — (—), Ruhr 1 (—).

— Ansteckende Krankheiten. In der Woche vom 22. bis 28. September wurden in Magdeburg amtlich gemeldet: 21 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Diphtherie, 1 Todesfall an Ruhr, 5 Todesfälle an Lungentuberkulose, 10 Erkrankungen und 5 Todesfälle an Typhus.

— Feuer auf Bahnhof Rothensee. Am Montag mittag gerieten auf dem Bahnhof Rothensee, vermutlich durch Funken aus einer Lokomotive, mehrere Stapel Eisenbahnschwellen in Brand. Die herbeigerufene Feuerwehr mußte drei Schlauchlinien vornehmen, um des Feuers Herr zu werden. Gegen 2 Uhr konnte der Brand als gelöscht angesehen werden. Die Aufräumarbeiten währten noch längere Zeit.

— Wegen Kindesmordes und unerlaubten Verkehrs mit einem Kriegsgefangenen stand die Dienstmagd Martha Weber zu Langenbeddingen vor dem Schwurgericht. Sie hat am 7. Mai dieses Jahres ihr Kind gleich nach der Geburt ermürgelt und dann mit dem Kopfe gegen die Wand gestoßen. Die Verhandlung fand in nichtöffentlicher Sitzung statt. Die Geschworenen bejahten nur die Schulfrage wegen Kindesmordes und billigten mildebedene Umstände zu. Demgemäß erkannte der Gerichtshof auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und rechnete darauf 2 Monate Unteruchungshaft als verbüßt an.

× Meiche Sammlung der Spitzhüben. Gestohlen wurden in der Nacht zum 27. September von einem Hof in der Goethestraße eine dunkelblaue Knabenjade, ein dunkelblauer Sweater, 2 Paar graue Herrensocken, schwarze Damen- und Kinderstrümpfe; am 27. vormittags aus einer Schankwirtschaft in der Schrottorfer Straße ein schwarzer Damen-Wintermantel ohne Futter; aus einem Kantor in der Beaumontstraße ein Fahrrad „Adler“; nachmittags aus einer verschlossenen Bodenlampe in der Auguststraße ein grauer Frauenrock, eine schwarze gestricelte Frauenweste, ein grauer Uniformrock, eine grüne Lederjoppe, 1 Paar Weißstiefel und 6 Paar getragene Herren- und Damenstiefel; in der Nacht zum 28. aus einem verschlossenen Keller in der Gutenbergstraße eine Anzahl Silber-Ginwedgläser mit Früchten, ein Glas mit einer Zunge, 3 öfliche und zwei Glaschen Wein; am 28. vormittags aus einer Veranda in der Westendstraße ein blaueblühtes Daunentisch und ein rotes Federbett; abends aus einer unverschlossenen Wohnung in der Pfefferstraße eine eiserne Kaffeete, etwa 40 Zentimeter lang und 15 Zentimeter hoch, enthaltend: etwa 5000 Mark Papieregeld, drei Sparfassenbücher mit Einlagen von zusammen etwa 300 Mark, ein Buch über ein Bankguthaben von 7000 Mark bei der Mitteldeutschen Privatbank und andre Papiere; aus einer Wohnung in der Goethestraße, in die der Dieb durch ein Fenster eingestiegen ist, fünf silberne Löffel mit dem Monogramm, eine silberne Handtache mit Franzen, eine silberne Bürste, eine silberne Kuchen-gabel, eine silberne Dose (Bombonniere), ein Perlmutterschalen-glas im Futteral; eine lange Eisenbeimette, eine Messingwunde, zwei Sockelaffen, mehrere Paar Schuhe, eine hellblaue Wollebluse, drei weiße Blusen, eine rosafarbene lange Jade, ein schwarz und weiß gestreifter seidener Unterrock, ein grünblauer Unterrock, ein dunkelblaues Woll- und ein hellblaues Leinwandstück, ein hellblaues Tuchjackett mit Pelzfragen, eine große mit Engeln bedeckte Schlafdecke, zwei Wollhosen u. a. mehr; in der Nacht zum 29. aus einem Geschloßraum in der Jakobstraße eine größere Anzahl getragene Herren-, Damen- und Kinderstiefel sowie neue Schürhänder; aus einem unverschlossenen Stalle, der sich in einem Garten in der Ottenbergstraße befindet, zwei Gänse und fünf Kaninchen, die an Ort und Stelle geschlachtet sind; aus unverschlossenen Fremdenzimmern eines Hotels eine silberne Herren-Remontoiruhr, eine goldene Herren-Remontoiruhr mit Sprungdeckel, eine goldene Uhrkette, eine Briefkassette mit 200 Mark und etwa 700 Mark; am 29. vormittags aus einem Geschäft in der Kronprinzenstraße ein dunkelblauer Damen-Tuch-mantel mit Seidenglanz und Gürtel; in der Nacht zum 30. aus Ställen in der Simon- und Wallenstedter Straße vier Ferkel und vier Gänse.

Theater, Konzerte u.

Besprechungen.

Stadtheater. Zum erstenmal gab es am Sonnabend das Fritz Friedmann-Frederichs Lustspiel Klubleute unter Spielleitung von Friedrich Albert Gros. Ein Kochtopf-Milieu tut sich auf. Jedenfalls wurde das Publikum mehr durch die Aufführung als durch das Stück selbst in seinem Interesse berührt. Die Regie suchte den lustspielartigen Charakter hervorzuheben, vermochte aber anscheinend nicht durchzubringen, da verschiedene Darsteller auf den Schwanz losstürzten. Das Publikum nahm die Sache mit der Beste harmlosen Amusements entgegen. — Die Lannhäuser-Aufführung am Sonnabend brachte einiges recht Interessante; zunächst die Chor- und Soloensembleleistung im Ausgang des zweiten Aufzuges, die zwar nur Grade relativer Kunst auswies, aber doch bewies, daß tüchtige Vorarbeit geleistet worden war. Auch der Schlußchor war zu loben. Dr. Rahl suchte überhaupt ein Niveau zu erreichen, auf dem erstklassige Aufführungen bei uns stehen, zum Beispiel wie der „Lannhäuser“ vor 10 Jahren war. Die künstlerisch beste Leistung war wieder die von Franz Schwarz als Landgraf. Die Elisabeth Erna Kahfers war wohl nur ein Versuch. Darstellerisch fehlt ihr noch vieles und das rein Gesangliche bedeutete für sie nur im Piano kleine Erfolge. Karl Zahn als Lannhäuser unterstreicht noch in der Geste zubielt. Als Venus berückte wieder Paula von Lorenz-Weber in voller Geltung des Wortes, nicht nur ihren Partner. Die Partie des Wolfram sang Willi Rieting mit schon oft erreichtem Erfolg. Die kleineren Rollen waren entsprechend besetzt. Die Aufnahme im Publikum war eine interessierte, ja wohl auch herzliche.

Mitteilungen der Direktoren.

Stadtheater. Heute Dienstag 5 Uhr: Tristan und Isolde, Mittwoch: Sphraim's Lothier, Donnerstag Nachtlager in Granada, Freitag: Lannhäuser, Sonnabend: Graf von Gleichen, Sonntag nachm.: Gaublenzer, abends Martha.

Wilhelm-Theater. Die erfolgreiche Operette „Drei alte Schachteln“ geht in dieser Woche, außer Freitag abendlich in Szene, am Freitag in eine Wiederholung von der „Lustigen Witwe“.

Fürstentum-Brunkauf. Dienstag 7 1/2 Uhr: Einmaliges Gastspiel Grete Wiesenthal. Länge mit Orchester.

Fürstentum-Brunkauf. Mittwoch 8-11 Uhr: Streichquartett. Leitung: Obermusikmeister Schütz. Mitwirkende: H. Gesser, G. Oser, W. Rieting, F. Schwarz, G. Döring.

Nationaler Frauenbündel. Mittwoch den 2. Oktober vorm. 11 Uhr Hauptversammlung im Sitzungssaal der Regierung, Donplatz 4. Vorstände und Mitglieder der angeschlossenen Vereine willkommen.

Musikantkasselle für Frauenberufe. Sprechst. Mittwochs 4 bis 5 Uhr unentgeltlich. Gr. Mühlstraße 7, 1.

